



Tourismus und Verkehr

- Vom Säumerpfad zum Lötschberg-Basistunnel
- Neat Lötschberg
- **Tourismus und Umwelt**
- Berufe und Leistungsträger im Tourismus

Tourismus und Umwelt





Inhalt

1. Tourismus und Umwelt	2
2. Geschichtliche Aspekte	4
3. Spezielle Themen	6
4. Didaktische Anregungen für Ausflüge / Exkursionen / Arbeiten	24
5. Literatur, Info-Material, Internet	27
6. Nützliche Adressen (vorinformiert) für spezifische Fragen	28

1. Tourismus und Umwelt

Tourismus und Umwelt

Die Begriffe „Umwelt“ und „Mitwelt“ deuten auf die Wechselwirkung zwischen uns Menschen und unserer lebendigen Umgebung. Das Gestalten unserer Beziehungen besonders zur Natur ist ein aktuelles Thema. Zunehmende Schnelllebigkeit, Stress in Arbeit und Freizeit, ungenügende Ausdauer (wir wollen einen Kick, Bekanntes fasziniert uns wenig), fehlendes Verantwortungsbewusstsein (wir wollen alles offen lassen, uns nicht festlegen), Freiheitsdrang (wir wollen uns in unseren Entscheidungen nicht einschränken lassen) und Egoismus prägen unsere Beziehung zur Natur und stören das Gleichgewicht im Verhältnis zwischen Mensch und Natur.

Kandertal, Altels im Hintergrund



Heute denken wir beim Begriff Umwelt oft nur noch an Negativschlagzeilen: Ozonloch, Luftverschmutzung, Klimaerwärmung, Waldsterben, Verschmutzung der Meere,



Abholzung des Regenwaldes, etc.

**Die Bedeutung der
Natur**

Heute kommt der Natur in Freizeit und Tourismus vor allem wegen ihrer Erholungsfunktion grosse Bedeutung zu. Die Natur hat für uns einen hohen Erholungswert. Bei einem Spaziergang im Wald oder einer Wanderung in der schönen Berglandschaft erholen wir uns besser als in einer von der industriellen Zivilisation geprägten Landschaft. Zudem bildet die Natur Bühne und Kulisse für viele Freizeit- und Ferienaktivitäten. In Gewässern können wir baden, schwimmen, tauchen, surfen usw. Die Berge bieten Möglichkeit zum Wandern, Skifahren, Bergsteigen, für Mountainbiking, Paragliding, Deltasegeln und vieles mehr.

2. Geschichtliche Aspekte

Geschichte des Tourismus

Die touristische Vergangenheit der Schweiz umfasst rund zwei Jahrtausende. Zu Beginn dieser Zeitspanne bauten die Römer zur Verwaltung ihres Reiches ein gutes Strassensystem, das auch Verbindungen über die Alpen einbezog. So entstanden einige bis heute wichtige Passstrassen. Dieses Strassennetz wurde bald nicht nur von Boten, Kriegsheeren und Händlern genutzt, sondern auch von badefreudigen Römern, die zu Thermen reisten.

Zu den ersten touristischen Einrichtungen gehörten die Hospize, die ab dem achten Jahrhundert entstanden. So hiessen die frühen Gasthäuser an Seemündungen, am Fuss oder auf der Höhe bekannter Alpenübergänge, die Durchreisende beherbergten (Grosser St. Bernhard, Gotthard, Simplon und Splügen). Schon damals begünstigte die zentrale Lage der Schweiz die Entwicklung des Tourismus.

Im Mittelalter entwickelten sich Heilbäder, die zum Teil heute noch bestehen, zu eigentlichen touristischen Zentren (z.B. Baden). Erholungskuren wurden immer beliebter. Grosse Anziehungskraft hatten aber auch die Bildungsstätten, besonders die Universität Basel, auf Wissendurstige aus Nah und Fern. Neben Adligen waren auch wohlhabende Bürger unterwegs anzutreffen. Die Schweiz war schon im Mittelalter ein gern und viel bereistes Land.

Entscheidende Impulse zum kometenhaften Aufstieg des Reiselandes Schweiz gaben verschiedene Naturwissenschaftler (z.B. Albrecht von Haller mit seinem Gedicht „Die Alpen“). Eine stetig wachsende Zahl von Reisenden suchte das Alpen- und Naturerlebnis, das zahlreiche Dichter und Schriftsteller wie Byron oder Goethe beschrieben und verherrlicht hatten.

Im 19. Jahrhundert erlebte der Schweizer Tourismus einerseits mit der stetigen Verbesserung und Modernisierung des Beförderungs- und Beherbergungsangebots und andererseits mit der beginnenden Industrialisierung, die zu wachsendem wirtschaftlichen Wohlstand führte, einen immer stärkeren Aufschwung.

Als eigentliche Entdecker des Alpinismus taten sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Briten hervor. Sie stellten damals im Schweizer Tourismus auch die meisten Reisenden. Britische Gäste entdeckten als erste die Freuden des Wintersports: 1864 beherbergte St. Moritz die ersten Wintergäste, 1865 Davos. Nun

wurden in den Wintersportorten die ersten grossen Luxushotels errichtet. Mit dem Bau der Alpenbahnen (Gotthard 1882, Simplon 1906 und Lötschberg 1913) in einer Zeit weiter wachsenden materiellen Wohlstands erlebte der Schweizer Tourismus um die Jahrhundertwende eine eigentliche Blütezeit, die dann durch den ersten Weltkrieg jäh beendet wurde. 1929 schien diese Lähmung überwunden, die Gästezahlen (in der Fachsprache; „die touristischen Frequenzen“) erreichten einen neuen Höchststand, doch mit den Krisenjahren ab 1931 und mit dem Zweiten Weltkrieg folgten erneut massive Rückschläge.

Nach dem Krieg erholte sich der Schweizer Tourismus verhältnismässig rasch und erlebte nach 1951 einen Aufschwung, der die kühnsten Prognosen übertraf. Ab 1973 setzte dann allerdings für drei Jahre ein kontinuierlicher Rückgang ein. Anfangs der 80er-Jahre wurde ein erneuter Aufschwung verzeichnet, der 1981 in einem neuen Rekordergebnis gipfelte. Rund 30 Jahre später befindet sich der Schweizer Tourismus in einer Welt, die ihr Gesicht rasant verändert hat; der Tourismus hat globale Züge angenommen und mit Einzug der neuen Informationstechnologien ist beinahe jedes touristische Angebot von zu Hause aus buchbar. Die Kunden sind informierter und sensibilisierter denn je und die touristische Schweiz steht in einem hart umkämpften internationalen Wettbewerb. Die Ergebnisse der letzten Jahre sind zwar positiv, doch die Herausforderungen der Zukunft sind auch in diesem Wirtschaftsbereich gross.

Autoverlad am
Lötschberg
(Goppenstein)



3. Spezielle Themen

Weltweite Entwicklung des Tourismus

In urgeschichtlicher Zeit haben sich die Menschen nur zu Fuss oder mit Hilfe von primitiven Holzkonstruktionen auf Seen und Flüssen fortbewegt. Sie lebten in Kleingruppen (Sippen) und entfernten sich fast ausschliesslich zur Nahrungsbeschaffung von deren jeweiligem Standort. Friedliche oder weniger friedliche Kontakte gab es zuweilen mit Nachbarstämmen, mit denen Waren und auch Menschen ausgetauscht wurden.

Mit der Verdichtung der Bevölkerung in einigen klimatisch begünstigten Regionen (Mittlerer Osten, Ägypten) erwachte das Bedürfnis nach einer übergeordneten Führung. Die ersten uns bekannten Staaten mit politischen Machtstrukturen entstanden. Mit dem Bevölkerungswachstum ist das Bedürfnis nach Expansion zu erklären, also nach Erweiterung des bestehenden Territoriums, das einen Eroberungs- und Kriegstourismus auslöste. Natürlich ist damit nicht Tourismus in der heutigen Form gemeint, sondern hier ging es um den Austausch von Informationen, das Kennen lernen und Entdecken von Unbekanntem (Natur, Menschen, Tiere usw.) und um die Anlage und Benutzung von Pfaden und Wegen.

Im Laufe des 1. Jahrhunderts vor Christi Geburt entstanden im östlichen Mittelmeer Stadtstaaten, die auf dem Meer einen regen Handel aufzubauen begannen. Vor allem die Phönizier betrieben mit ihren Waren (u.a. Purpurstoffe, Pinienholz und Glaserzeugnisse) einen Handelstourismus. Diese Bewohner eines Küstenstreifens in Syrien mit dem Namen Phönizien, kühne Seefahrer und Kaufleute, gründeten im Mittelmeer verschiedene Niederlassungen, bevor sie im 8. Jahrhundert vor Christus ihre Vormachtstellung an die Griechen verloren. Die Griechen dehnten ihre Machtsphäre aus: Sie besetzten Kleinasien und Sizilien, gründeten Städte im ganzen Mittelmeerraum (z.B. Marseille – Massilia) und eroberten unter Alexander dem Grossen Gebiete bis ins heutige Indien. Die Erhaltung dieses Machtgefüges war wiederum nur durch einen intensiven und kontrollierten Handels-, Kriegs- und Beziehungstourismus möglich. Die Griechen reisten aber auch zu sportlichen Wettkämpfen (Olympische Spiele), mystischen Festen oder zur Orakelstätte in Delphi.

Touristisch noch aktiver zeigten sich die Römer, als sie die Griechen aus ihrer Vormachtsstellung im Mittelmeerraum verdrängten und das Imperium Romanum gründeten, aus damaliger Sicht ein Weltreich. Damit die Verwaltung der römischen Provinzen

funktionierte, bauten sie viele Strassen, auch auf dem Gebiet der heutigen Schweiz. Mit besonderem Einsatz legten Sie Passstrassen an und bauten diese so gut aus, dass sie erstmals in grösserem Umfang über die Alpen Handel treiben konnten. Die Namen vieler Pässe und Ortschaften zeugen noch heute vom Wirken der Römer (z.B. der Julierpass oder die Ortschaft Bivio).

Neben diesem Geschäftstourismus trat mehr und mehr auch der gesundheitlich motivierte private Reiseverkehr. Angehörige einer sehr kleinen Gesellschaftsschicht reisten über weite Strecken zu Fuss, zu Pferd, in Sänften oder im eigenen Wagen mitsamt ihren Sklaven zu Thermen und Luxusbädern oder zu den Tempeln und Baudenkmalern der Griechen.

Wenn irgend möglich erfolgte der Transport allerdings immer noch auf dem Wasser. Deshalb entstanden auch in der Schweiz viele Städte an Flüssen, an Seemündungen oder am Fusse von Alpenpässen. In diesen Städten fanden die Menschen auch erste, einfache Formen der Beherbergung.

Mit dem Zerfall des römischen Reiches um das 5. Jahrhundert nach Christus veränderte sich die Völkerlandschaft in Europa völlig. Aus dem Norden drängten germanische Stämme auf der Flucht vor dem kälter werdenden Klima in die fruchtbareren Gebiete in Mittel- und Südeuropa vor. Es war die Zeit der Völkerwanderung, die man auch als Völkertourismus bezeichnen kann.

Europa wurde durch Karl den Grossen christianisiert und nach den Kreuzzügen folgten die Pilgerreisen. Die Menschen pilgerten zu den heiligen Stätten der Heimat, später nach Rom und Lourdes. Der Pilgertourismus entstand.

Im Laufe der Renaissance (ab dem 14. Jahrhundert) und der Aufklärung (18. Jahrhundert) wurden die streng religiösen Reisemotive des Mittelalters abgelöst. Zunehmend rückten bei Reisen persönliche Interessen in den Vordergrund. Häufiger Beweggrund war nun besonders das Bildungsmotiv, gefolgt von Gesundheits- und Kurinteressen.

Mit der Herausbildung des freien Bürgertums, dem Fortschritt auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet (Erfindung von Dampfmaschine und Lokomotive) sowie der Industrialisierung Europas reisten neben den Adligen zunehmend auch wohlhabende Kaufleute, Politiker, Dichter, Naturforscher usw. Auch wenn die Reisetätigkeit zunahm, handelte es sich fast ausschliesslich um Bildungstourismus.

Zeitgleich hatte sich auch ein Auswanderungstourismus entwickelt. Die immer grösser werdende Bevölkerungsdichte, Hungersnöte und Armut in Europa zwangen viele Menschen, in neue Kontinente auszuwandern.

Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann das, was wir heute unter Tourismus verstehen, nämlich das Reisen zum Zwecke der Bildung, der Erholung und des Erlebnisses. Die Briten taten sich Ende des 19. Jahrhunderts als eigentliche Entdecker des Alpinismus hervor und stellten damals auch die meisten Gäste in der Schweiz. St. Moritz und Davos beherbergten die ersten Wintersportgäste. Der Engländer Thomas Cook organisierte die erste Gesellschaftsreise in Form einer Vergnügungs- und Bildungsreise. Für die Oberschicht wurden die ersten Grosshotels gebaut und der Alpinismus florierte vor allem im Bündnerland, in der Zentralschweiz, im Berner Oberland und im Wallis, bis mit den beiden Weltkriegen die ersten grossen Krisen über den Schweizer Tourismus hereinbrachen.

Bahnhof Kandersteg



Die gestiegene Lebenserwartung, der materielle Wohlstand und der Zugewinn an Freizeit führten ab Mitte des letzten Jahrhunderts dazu, dass das Reisen praktisch der ganzen Bevölkerung zugänglich wurde. Dadurch entstanden je nach Vorlieben Badeferien-, Fernreise-, Erholungs-, Aktiv-Tourismus, etc.

Definition von Tourist und Tourismus

Um als Tourist zu gelten, muss man nicht nach Mallorca jetten. Dazu reicht beispielsweise die Teilnahme am Engadiner

Skimarathon oder eine Fahrt mit dem Glacier Express. Als Touristen treten wir in Erscheinung, wenn wir ausserhalb der gewohnten Umgebung zu Freizeit-, Sport- oder Geschäftszwecken reisen und uns dabei nicht länger als ein Jahr ohne Unterbruch am gewählten Ort aufhalten.

Ein Tourist



Tourismus ist eine Unterkategorie des Reisens, wenn Reisen im weitesten Sinne als Bewegung von einem Ort an einen anderen verstanden wird. Der Tourismus erfasst den weltweiten Reisemarkt innerhalb des allgemeinen Rahmens der Mobilität der Bevölkerung und der Bereitstellung von Dienstleistungen für Gäste. Tourismus bezeichnet die Praxis des Reisens ausserhalb des gewöhnlichen Lebensumfeldes einer Person zu allen Zwecken. Ausgeschlossen sind einige unfreiwillige Aufenthalte in Krankenhäusern und sonstigen medizinischen Einrichtungen, die klinische oder medizinische Behandlungen bieten. Als weitere unfreiwillige Reisen werden Gefängnisaufenthalte und die Ableistung der Wehrpflicht ausgeschlossen.

Reisemotive

Das „Motiv“ wird im Lexikon umschrieben als Beweggrund des auf

die Verwirklichung eines Zieles gerichteten Verhaltens im Sinne eines das Verhalten auslösenden Antriebes oder einer Vorstellung, die bewusst oder unbewusst sein kann. Spricht man von Motiven, so denkt man an die jeweils relevante Motiv-Kombination bzw. an das Motiv-Bündel, also an jene innerseelischen Prozesse, die dem individuellen Verhalten Richtung und Intensität geben. Für die touristischen Anbieter ist es ausserordentlich wichtig, diese Handlungsantriebe ihrer Gäste zu kennen, um ihre Angebote entsprechend ausrichten zu können. Fasst man die einzelnen Motive zu Motivgruppen zusammen, lassen sich die folgenden touristischen Motivkategorien unterscheiden:

- Entspannung, Erholung, Gesundheit
- Abwechslung, Erlebnis, Geselligkeit
- Naturerlebnis, Umweltbewusstsein, Wetter
- Bewegung, Sport
- Eindrücke, Entdeckung, Bildung
- Selbstständigkeit

Wichtig ist auch die „psychische Hygiene“, die Erholung in einer Welt, die als Gegenalltag empfunden wird. Eine wachsende Bedeutung kommt ebenfalls den umwelt- und gesundheitsbezogenen Motiven zu.

Freizeitaktivitäten



Herkunftsländer der Hotelgäste in der Schweiz (Anzahl Übernachtungen im Jahr 2007 in Millionen)	Total Hotellogiernächte	36,4
	Schweiz	15,4
	Ausland total	20,9
	Deutschland	6,1
	Grossbritannien	2,3
	Frankreich	1,4
	Italien	1,1
	Niederlande	0,9
	Belgien	0,8

Nordische Länder	0,4
Spanien	0,4
Österreich	0,4
übrige Länder Europa	1,5
Europa total (ohne Schweiz)	15,8
USA	1,7
Kanada	0,2
Brasilien	0,1
übrige Länder Amerika	0,2
Amerika total	2,2
Japan	0,6
China	0,3
Korea	0,2
Israel	0,2
Indien	0,3
übrige Länder Asien	0,8
Asien total	2,3
Afrika	0,3
Australien, Ozeanien	0,3
übrige Überseeländer total	0,6



Tourismus und natürliche Ressourcen

Zu den wichtigsten Einflussfaktoren auf Natur und Landschaft durch die Tourismusbranche gehören;

- der Bodenverbrauch durch den Ferien- und Zweitwohnungsbau,
- der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur,
- durch Verkehr verursachte Luftverschmutzung und Lärm sowie die

- Beeinträchtigung durch touristische Anlagen wie Luftseilbahnen, Skilifte, Skipisten und Beschneigungsanlagen

Der Bodenverbrauch wird insbesondere durch die Parahotellerie verursacht. Zur Parahotellerie zählen Ferienwohnungen, Campingplätze, Gruppenunterkünfte sowie Jugendherbergen. Der Flächenverbrauch ist vor allem auf den Ferien- und Zweitwohnungsbau zurückzuführen. Dieser Aspekt zeigt sich verstärkt, wenn man die Flächenbeanspruchung eines Zweitwohnungsbettes mit derjenigen eines Hotelbettes vergleicht. Zum Bodenverbrauch des Ferien- und Zweitwohnungsbaus kommt der Bodenverbrauch für die Verkehrsinfrastruktur hinzu, die auch für Spitzenzeiten in der Hochsaison genügend ausgebaut sein muss. Der Freizeitverkehr macht heute bereits mehr als 50 % des gesamten Verkehrsaufkommens aus, verursacht nebst dem Bodenverbrauch Umweltverschmutzungen und Lärm und beeinträchtigt durch die Landschaftszerschneidung die Lebensräume von Tieren.

Transportanlagen wie Luftseilbahnen und Skilifte können das Landschaftsbild beeinträchtigen. Gravierende Auswirkungen auf Natur und Landschaft haben die Skipisten durch das Planieren der Pistenuntergrundes und durch die künstliche Beschneigung. Das maschinelle Präparieren der Skipisten hat zur Folge, dass die Schneedecke verdichtet wird und im Frühling später schmilzt, was zu einer kürzeren Vegetationszeit führt. Eine kürzere Wachstumsperiode und eine Abnahme der Artenvielfalt der Flora sind die Folgen. Gerade Trendsportarten verlangen massive Anpassungen oder belasten bis anhin unberührte Bergregionen.

Was für Trendsportarten kennen Sie und was sind die Belastungen für die Natur?

Kontakt: Wildhüter



Produktionsfunktion der Natur

Auf den Elementen Natur und Landschaft beruht die Produktionsfunktion für den Tourismus. Das lässt sich unter anderem daran ablesen, dass gerade in den Tourismusgebieten der Schweiz der Anteil an so genannt unproduktivem Land am grössten ist. Produktives Land im herkömmlichen Sinn umfasst den Boden, der für Land- und Forstwirtschaft, Siedlungen, Strassen usw. zur Verfügung steht. Dem unproduktiven Land werden Seen und Flüsse, das Hochgebirge und weitgehend auch die Alpweiden zugerechnet. Die grosse Bedeutung der Natur für den Tourismus geht auch aus Gästebefragungen hervor. Immer wieder belegen die Landschaft oder die Natur die ersten Plätze, wenn es darum geht, die Wichtigkeit verschiedener Angebotsselemente zu bewerten. Es ist wichtig, sich bewusst zu sein, dass der Tourismus sowohl positive als auch negative Aspekte aufweist. Die positiven Aspekte sind uns meistens eher bewusst, dass wir mit dem Reisen schöne Erlebnisse sowie Abenteuer verbinden. Als Tourist hat man die Möglichkeit, Neues zu sehen und zu entdecken. Wir erfahren, dass es in der Feriendestination andere Tiere, Pflanzen, Kulturen und Sitten gibt, als bei uns zuhause. Diese Erfahrungen zu geniessen, ist sicherlich ein schönes Erlebnis. Ein jeder sollte sich jedoch auch der negativen Auswirkungen des Tourismus für die Natur bewusst sein und immer daran denken, dass jeder Einzelne zur Natur Sorge tragen soll.

Verkehr

Tourismus ist zwangsläufig mit Ortsveränderungen verbunden und somit auch mit Verkehr. Dies führt zu einem klassischen Zielkonflikt. Für den Gast ist die An- und Abreise ein wichtiges Kriterium bei der Wahl des Ferienorts. Gleichzeitig erwartet er Ruhe und Erholung während des Aufenthalts. Der touristische Verkehr ist geprägt von kurzen, saison- und wetterabhängigen Spitzenbelastungen. Der Freizeitverkehr wird zu 70 bis 80 % mit dem Privatauto abgewickelt. Die Verkehrsinfrastruktur ist vielerorts während langer Perioden überdimensioniert. Der Trend nach mehr und kürzeren Aufenthalten und nach immer mehr Ferien- und Freizeitaktivitäten mit zunehmend vielfältigeren Ausrüstungen fördert den motorisierten Individualverkehr. Der Gast möchte verschiedene Aktivitäten gleichzeitig oder unmittelbar nacheinander ausüben. Das führt zu Mehrverkehr.

Wankdorf (Bern)

**Wald und Tourismus**

Der Wald bildet für den Menschen eine wichtige Lebensgrundlage. Er dient als Schutz vor Naturgefahren, als Erholungsgebiet, als Lebensraum für Fauna und Flora. Gleichzeitig liefert er den erneuerbaren Rohstoff Holz. Zwischen Wald und Tourismus gibt es viele enge Beziehungen. Beide prägen den alpinen Lebensraum entscheidend. Der Wald sorgt dafür, dass das Berggebiet überhaupt bewohnbar ist und der Tourismus garantiert die wirtschaftliche Lebensgrundlage. Ohne einen intakten Wald ist der Tourismus kaum vorstellbar. Im Alpenraum profitiert der Tourismus von verschiedenen Funktionen des Waldes. Nennenswert sind vor allem seine Schutz- und Erholungsfunktion: der Wald schützt touristische Infrastrukturen vor den Naturgewalten und trägt wesentlich zur touristischen Attraktivität des Alpenraums bei. Andererseits hat der Tourismus teilweise erhebliche Auswirkungen auf den Wald. Zum Beispiel verursachen Skifahren ausserhalb der Pisten oder Schneeschuhsportarten Schäden am Jungwald. Durch den Bau von Strassen in Waldgebieten wird der Lebensraum vieler Tierarten zerstört und die Tiere sind gezwungen, sich ein neues Zuhause zu suchen. Es sind aber auch die direkten Einflüsse durch touristisch induzierte Luftschadstoffe zu nennen. Gesteigerte Wohlstandsansprüche und stetig zunehmende Verkehrsflüsse auf den Strassen führen zu Schadstoffemissionen.

Was unternehmen die Bergbahnen, um solche Schäden zu vermeiden? Erkundigen Sie sich bei einer Bergbahn in einem Skigebiet. Adressen der vorinformierten Bergbahnen im Anhang.

Abfall

Je mehr Menschen sich an einem Ort aufhalten, desto grösser wird der Abfallberg, den sie produzieren. Für die Entsorgung dieses Abfalls bedarf es einer guten Organisation. Ganz wichtig ist, dass man niemals Abfall in der Natur zurücklässt. Abfall gehört in einen dafür bestimmten Abfalleimer, dessen Inhalt ordnungsgemäss entsorgt wird. Wenn jeder Sorge zur Natur trägt, bleibt sie uns in ihrer Schönheit erhalten!

Zu den negativen Aspekten, die der Tourismus mit sich bringt, gehören vor allem die Auswirkungen auf Natur und Landschaft. Aber gerade diese beiden Elemente bilden vielerorts das wichtigste Kapital des Tourismus. Die Gründe dafür liegen im hohen Stellenwert von Naturerlebnissen und Aktivitäten im Freien. Die Natur bildet die Grundlage und Kulisse für viele Freizeitaktivitäten. In den Bergen erholen sich die Menschen beim Wandern, Ski fahren, Mountainbiken oder auch beim Geniessen des Panoramas. Gewässer bieten die Möglichkeit zum Schwimmen, Kanu fahren, Segeln, Tauchen und vielem mehr. Eine intakte Umwelt weist für viele Menschen einen hohen Erholungswert auf; Bei einer Wanderung in den Bergen oder einem Aufenthalt am See kann man sich besser erholen als in städtischen Gebieten. Um den Tourismus am Leben zu erhalten und den Bedürfnissen der Besucher gerecht zu werden, ist eine entsprechende Infrastruktur nötig.

Abfall



Abfall- und Umweltproblematik im Tourismus

Freizeit- und Tourismusaktivitäten verlangen oft nach einem Ortswechsel. 1994 legten die Schweizer für Freizeit Zwecke umgerechnet täglich 17 Kilometer zurück, an Sonn- und Feiertagen sogar 31 Kilometer. Bei der Verkehrsmittelwahl für Ferien spielt die Destination eine wichtige Rolle. Das Auto steht dabei an erster Stelle. Bei Reisen von fünf und mehr Tagen Dauer, die im Inland stattfinden, folgt die Bahn auf Rang zwei, während bei Reisen ins Ausland nach dem Auto das Flugzeug das zweitwichtigste Transportmittel ist. Der Verkehr belastet die Umwelt vor allem mit CO₂-Emissionen, Luftverschmutzung, Lärmbelastung und Flächenverbrauch. Freizeit und Tourismus belasten die Umwelt aber zudem durch Bauten. Über 90 Prozent der rund 36'000 Hektaren (knapp 10 Prozent der Siedlungsfläche), die auf die Grundnutzungen für Sport, Erholung und Tourismus entfallen, werden von der Beherbergung genutzt. Dabei zeigen sich grosse regionale Unterschiede. In den typischen Tourismuskantonen Wallis

und Graubünden beträgt der Anteil der touristischen Bodennutzung einen Drittel beziehungsweise einen Viertel der Siedlungsfläche. In den Siebziger- und Achtzigerjahren nahm vor allem die Parahotellerie (Ferienwohnungen, Chalets) zu, während die Anzahl der Hotel- und Kurbetriebe sowie die Bettenzahlen eher leicht gesunken sind. Wenn die Einwohnerzahlen durch Gäste erhöht werden und die Infrastruktur den höheren Belastungen nicht angepasst wird, kann es zu Problemen bei der Wasserver- und Entsorgung sowie bei der Abfallbeseitigung kommen.

Für touristische Aktivitäten werden teilweise eigene Transportanlagen erstellt. Die Zahl der Anlagen hat sich seit 1965 mehr als verdreifacht. Seit Anfang der Achtzigerjahre sind die Zuwachsraten neuer touristischer Transportanlagen rückläufig und in den Neunzigerjahren wurden sogar mehr Anlagen abgebrochen als neue gebaut. Vor allem in den grösseren Tourismusdestinationen ist ein Trend zu Ersatzanlagen feststellbar, das heisst zu neuen Anlagen an bestehenden Standorten. Mit der Erneuerung ist jedoch fast immer eine Erhöhung der Transportkapazitäten verbunden.

Neben Verkehr, Bauten und Infrastruktur wirken auch die Freizeitaktivitäten selbst auf die Umwelt ein. Die potentiellen Auswirkungen können in vier Kategorien eingeteilt werden:

1. Mechanische Einwirkungen durch Verdichtung und Versiegelung und damit Beschädigung und Zerstörung der Vegetation
2. Störwirkung auf die Tierwelt und den Menschen (z.B. durch Lärm)
3. Schadstoffeintrag in Luft, Boden, Wasser durch Öl, Benzin, Abgase, Abfälle
4. Flächenbeanspruchung und Veränderung des Landschaftsbilds durch Bauten und Anlagen

Auch der Energieverbrauch und die Abfallmengen einzelner Aktivitäten können beträchtlich sein. Eine Untersuchung der vier Sparten Ski fahren, Windsurfen, Tennis und Sport allgemein (Sportschuhe), die rund 75 Prozent des schweizerischen Sportartikelmarkts ausmachen, hat ergeben, dass jährlich rund 7300 Tonnen Abfälle entstehen.

In den letzten Jahren sind zu den traditionellen Freizeitbeschäftigungen in Natur und Landschaft wie Wandern, Schwimmen oder Ski fahren weitere Aktivitäten hinzugekommen, bei denen Erlebnis, Abenteuer und Grenzerfahrung im Vordergrund stehen. Viele der neuen Freizeittrends sind durch eine starke

Ausdifferenzierung bisheriger Tätigkeiten entstanden. Die Auswirkungen der neuen Freizeittrends sind je nach Aktivität unterschiedlich. Eine Gemeinsamkeit liegt allerdings darin, dass eine räumliche Ausbreitung in bisher unerschlossene Gebiete stattfindet. Der Nutzungsdruck verstärkt sich auf bis anhin wenig belastete Räume (beispielsweise Schluchten durch Canyoning, abgelegene Schneegebiete durch Varianten-Skifahren und Snowboardfahren) und damit auch auf die Fauna und Flora.

Abfallarten

Siedlungsabfälle: Der Hauskehricht wird durch die Sammeldienste der Gemeinden gesammelt. Glas, Papier, Weissblech, Alu und PET werden getrennt gesammelt und deren Entsorgung zunehmend durch vorgezogene Gebühren finanziert.

Klärschlamm: Seit Menschengedenken wird die Düngewirkung von organischen Abfällen in der Landwirtschaft genutzt. Die Vielfalt an künstlichen Substanzen und Schwermetallen führt allerdings dazu, dass die Schlämme aus der Abwasserbehandlung wegen ihrer Inhaltsstoffe kaum mehr den Weg auf Äcker und Wiesen finden.

Bauabfälle: Schon die Menschen in der Antike nutzten alte Siedlungen als Ressource für neue Baumaterialien. Der Mensch im 21. Jahrhundert besinnt sich angesichts der riesigen Abfallmengen wieder vermehrt auf diese Möglichkeiten.

Sonderabfälle aus Industrie und Gewerbe: Gewerbe und Industrie übergeben ihre Sonderabfälle über ein von zahlreichen Kontrolldokumenten begleitetes Entsorgungssystem an Betriebe mit behördlicher Genehmigung.

Strassenabfälle: Der Schlamm aus der Strassenentwässerung und das Wischgut können nicht unbedenklich in die Natur gekippt werden. Sie sollen wiederverwertet werden; vorgängig sind jedoch Schadstoffe zu entfernen.

Klimaänderung

Mit der Klimaänderung sind zukünftig deutlich höhere Temperaturen zu erwarten. Im Alpenraum dürften sie besonders stark zunehmen. Eine Studie des Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus an der Universität Bern hat die Auswirkungen der Klimaänderung auf den Tourismus im Berner Oberland in einem Minimal- und Maximal-Szenario aufgezeigt, die auf Modellberechnungen der ETH Zürich basieren. Die Anfälligkeit des Tourismus auf klimatische Veränderungen ist sowohl aufgrund seiner wirtschaftlichen Bedeutung im Berggebiet als auch aufgrund der Exponiertheit besonders gross.

Ausgehend vom Basisjahr 1995 wird bis 2030 mit einem Temperaturanstieg für den Winter von +1,8 Grad Celsius gerechnet, für den Sommer sogar mit +2,6 Grad Celsius. Parallel dazu wird vorausgesagt, dass die Niederschläge in den

Wintermonaten um bis zu 11 % zunehmen, während sie in den Sommermonaten um 18 % und im Herbst um 8 % abnehmen werden.

Daraus lassen sich folgende ökologische Konsequenzen ableiten:

- Grössere Schneemengen mit einem entsprechenden Lawinenrisiko in höheren Lagen (ab 2000 Meter über Meeresspiegel). Umgekehrt ansteigende Schneefallgrenze um 250-270 m in tieferen Lagen.
- Tiefgründigeres Auftauen des Permafrosts und damit steigendes Risiko von Steinschlägen und Felsstürzen
- Markanter Rückgang der Gletscher und wachsende Bedrohung durch gefährliche Gletscher
- Verändertes Landschaftsbild durch Gletscherrückgänge und Spuren von Naturereignissen
- Häufiger auftretende Naturereignisse mit höheren Schadenfolgen
- Zunehmende Hitzewellen
- Erdmassenbewegungen nach Starkniederschlägen im Sommer
- Zunehmende Gefahr von Überschwemmungen aufgrund höherer Wasserstände im Frühling. Hingegen Rückgang der Wasserreserven durch Trockenperioden im Sommer.

Neben vielen anderen gesellschaftlichen, sozialen und ökologischen Veränderungen hat die Klimaänderung einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung des Tourismus.

Bergbahnen/Skischulen: Mangelnder Schnee, steigende Schneefallgrenze und damit fehlende Winteratmosphäre sind für die Bergbahnen das zentrale Thema. In Zukunft wird die Zahl der schneesicheren Skigebiete stark abnehmen. Im Berner Oberland sind zwar weniger Skigebiete betroffen als im Jura, in der Ost- und in der Zentralschweiz, aber mehr als im Wallis und in Graubünden. Zudem könnte das knappe Wasser für die Beschneigung teurere Investitionen in Reservoirs nach sich ziehen. Hingegen könnten die wärmeren Sommer zu einer Popularisierung der „Sommerfrische“ führen. Die touristischen Frequenzen werden sich vom Winter in den Sommer verschieben.

Beherbergung: Saisonale und räumliche Verlagerungseffekte der Touristenströme bekommt auch die Beherbergung zu spüren, wohl aber etwas weniger stark als die vom Tagestourismus abhängigen Betriebe. Mit der oft fehlenden Winteratmosphäre verliert ein wichtiges Verkaufsargument an Bedeutung.

Bergführer/Outdoor-Veranstalter: Neben dem Attraktivitätsverlust v.a. durch den Rückzug der Gletscher wird die Gefahr von Steinschlag und Felsstürzen als Folge des auftauenden Permafrosts auf vielen alpinen Routen zunehmen. Durch vermehrte extreme Unwetter verändern sich die Gefahrendispositionen. Das Risiko steigt. Allerdings entstehen auch neue Geschäftsfelder im Bereich der Sicherheitsarbeiten oder Felsräumungen.

Tourismus-Organisationen und Gemeindebehörden: Durch zusätzliche Risiken werden Investitionen in die Sicherheit und Anpassungen des Gefahrenmanagements notwendig. Die Tourismusorganisationen müssen die Gefahren rechtzeitig antizipieren und die Kommunikation nach innen und aussen anpassen.

Schätzungen zeigen, dass der Tourismus im Winter mit starken Umsatzeinbussen konfrontiert werden könnte. Da das Berner Oberland mit einigen hoch gelegenen Skigebieten davon profitieren kann, dass es zu Konzentrationsprozessen kommen wird, halten sich die Einbussen jedoch in Grenzen. Andere Regionen (v.a. auch im näheren Ausland) sind von den negativen Folgen solcher Konzentrationsprozesse gravierender betroffen. Zudem ist das Berner Oberland bekannt für einen starken Sommertourismus. Damit kann ein Teil der Umsatzeinbussen kompensiert werden. Wenn das touristische Angebot entsprechend diversifiziert wird, kommt es zu saisonaler und struktureller Verlagerung der Erträge.

Die tatsächlichen Auswirkungen der Klimaänderung auf den Tourismus hängen stark von den ergriffenen Massnahmen ab. Während kurzfristig primär Anpassungsmassnahmen nötig sind, ist die Thematisierung von Klimamassnahmen nur dann glaubwürdig, wenn auch Verminderungsmassnahmen ergriffen werden.

Zentrale Anpassungsstrategien:

- Sensibilisierung der Bevölkerung
- Förderung von Innovation und Diversifikation
- Erweiterung des Angebots, Verlängerung der Saison
- Gefahrenabwehr durch technische und organisatorische Massnahmen
- Klare Positionierung und gezieltes Marketing
- Intensivierung der Forschung

Zentrale Verminderungsstrategien:

- Förderung des öffentlichen Verkehrs
- Konsequente Anwendung des Verursacherprinzips
- Verbesserung des Verkehrsmanagements

- Reduktion des Energieverbrauchs und der Emissionen von Heizanlagen
- Kompensation von CO₂-Emissionen durch Zertifikate

Zur Erreichung einer wünschbaren Zukunft sind Ein- und Weitsicht erforderlich. Die Entwicklung wird aber nur dann die gewünschte Wende nehmen, wenn man nicht auf irgendwelche „Andere“ hofft, sondern selbst einen überzeugten Anfang macht. So gesehen hat auch der kleinste Schritt in die richtige Richtung in sich einen Wert: Die „kleine persönliche Revolution“ als Auftakt und Voraussetzung der grossen Veränderung.

Alpendohlen



Sanfter Tourismus

Sanfter Tourismus bedeutet eine Abkehr vom Massentourismus und charakterisiert sich durch die Auseinandersetzung mit der Urlaubsregion, mit ihrer Natur und Kultur, mit ihren Menschen und durch den Respekt vor der einheimischen Bevölkerung. Für die Region und die Bereisten sollen möglichst geringe ökologische und soziale Belastungen entstehen. Gleichzeitig wird angestrebt, die einheimische Bevölkerung wirtschaftlich zu unterstützen. Der sanfte Tourismus erfordert von den Reisenden eine kritische Konsumhaltung, Eigeninitiative und die Übernahme von mehr Verantwortung gegenüber der Umwelt.

Seit den neunziger Jahren ist der Begriff „sanfter Tourismus“ weitgehend durch den Begriff des nachhaltigen Tourismus, eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus ersetzt worden. Damit sind zusätzlich Forderungen in den Mittelpunkt gerückt wie die Erhaltung der Ressourcen für die nachfolgenden Generationen, der Schutz sensibler Zonen vor Übernutzung durch den Tourismus und durch Freizeitaktivitäten sowie die Definition von Belastungsgrenzen.

Zweitwohnungsbau lenken

In den 60er- und 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts sind einige der heutigen Tourismusorte, vor allem in der Westschweiz, durch Grossprojekte entstanden. Diese Resorts werden zwar noch betrieben und erfreuen sich einer gewissen Beliebtheit, die meisten dieser Projekte waren jedoch wirtschaftlich nicht nachhaltig, da die Promotoren nur am Verkauf und nicht an der Bewirtschaftung der Immobilien interessiert waren. In den letzten Jahren ist in der Schweiz eine grosse Zahl neuer Projekte für Ferienresorts ausgearbeitet und vereinzelt auch realisiert worden. Beispiele in anderen Ländern zeigen, dass integrierte Tourismusorte wirtschaftlich erfolgreich sein können.

Die Bergbahnen geraten wegen der geringen Auslastung von Zweitwohnungen und dem gleichzeitigen Abbau von Hotelbetten stark unter Druck. Sie sind deshalb wichtige Treiber für touristische Grossprojekte.

Ausländische Investoren erkennen vermehrt, dass die Schweiz attraktive Standorte für Tourismusresorts bietet und dass Projekte realisiert werden könnten.

Beispiel: Projekt „Alpenbad“ Adelboden

Resorts ermöglichen den Wiederaufbau von verloren gegangenen Beherbergungskapazitäten, den Anschluss an neue touristische Trends und Bedürfnisse der Gäste und die Entwicklung innovativer touristischer Angebote, mit welchen die Tourismusorte zusätzliche Wertschöpfung und Beschäftigung schaffen können.

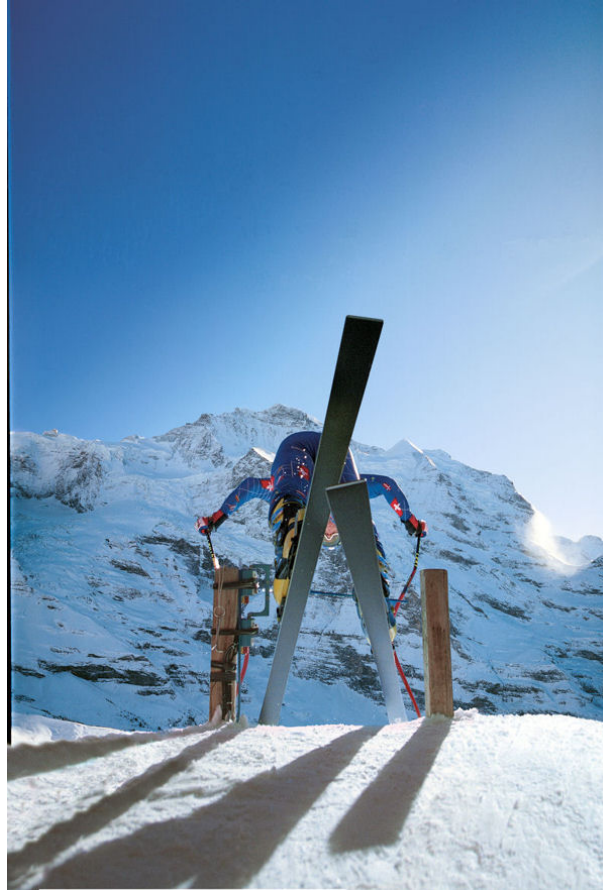
Neben diesen Chancen für die touristische Entwicklung ist das Augenmerk auch auf politische und gesetzgeberische Rahmenbedingungen und mögliche Entwicklungsrisiken zu richten. Die Gefahr besteht, dass kurzfristige wirtschaftliche Interessen die Sicht auf eine nachhaltige Entwicklung versperren.

Einen Überblick über Möglichkeiten für den künftigen Zweitwohnungsbau geben die Zonenpläne der Tourismusgemeinden. Erkundigen Sie sich bei den Bauämtern der Gemeinden über den aktuellen Zonenplan.

Herstellung von Kunstschnee

Kunstschnee basiert auf dem Prinzip der Wasserverdüsung. Dabei wird Wasser über feine Düsen und unter hohem Druck in die Umgebung versprüht. Neben einer tiefen Lufttemperatur ist auch die Luftfeuchtigkeit ein wichtiger Faktor bei der Herstellung von Kunstschnee.

Lauberhornabfahrt



Schneekanonen verbrauchen drei Dinge, mit denen wir besonders sparsam umgehen sollten: Energie, Wasser und Ruhe. Es gibt Argumente für und gegen die künstliche Beschneigung, die es abzuwägen gilt. Grundsätzlich ist ein sparsamer und gezielter Einsatz angezeigt. Das Beharren auf einem „Recht auf Schnee“ ist zwar verständlich. Schneesicherheit ist eines der wichtigsten Argumente für einen lukrativen Wintertourismus. Allerdings verzögert diese einseitige Ausrichtung auf Schneesportarten die Notwendigkeit, Alternativen zu entwickeln und so die Abhängigkeit vom Wintertourismus zu reduzieren. Im sensiblen Alpenraum ist die Besinnung auf nachhaltige Tourismuskonzepte, welche die Schönheit und Unverwechselbarkeit unserer Landschaft nutzen und erhalten, äusserst wichtig. Es sind diese Faktoren, auf denen der Erfolg des Tourismuslandes Schweiz beruht, und auch heutzutage sind dies die wichtigsten Gründe, warum die Schweiz bereist wird, wie Marktforschungen belegen.



Welchen Stellenwert hat der Kunstschnee für die Bergbahnbetreiber? Erkundigen Sie sich bei einer Bergbahn in einem Skigebiet. Adressen der vorinformierten Bergbahnen im Anhang.

4. Didaktische Anregungen für Ausflüge / Exkursionen / Arbeiten

Planspiel Tourismusgrundlagen

Die Lehrperson erklärt die Entstehung des Tourismus und visualisiert sie am Beispiel eines Orts oder einer Region. Die Schüler tun dasselbe für einen Ort/eine Region ihrer Wahl; Dokumentationen sind bei den entsprechenden Tourismusbüros erhältlich oder über Internet abrufbar. Auf einer Welt- oder Schweizer-Karte können die touristischen Destinationen gekennzeichnet werden. Die Reisen können als Collage dargestellt und in einem Vortrag beschrieben werden.

Jeder Schüler überlegt sich zusätzlich ein Beispiel, was für ihn persönlich einen Tourismusort besonders anziehend und interessant macht. Alle Antworten werden gesammelt und auf der Wandtafel oder auf einer Hellraumprojektor-Folie notiert. Danach betrachten die Schüler ältere und neuere Bilder vom Tourismusort und beschreiben die Unterschiede, die ihnen auffallen. Danach zeichnen die Schüler je ein Bild von einem schönen respektive unschönen Tourismusort.

Woher kommen unsere Gäste? Die Schüler recherchieren aktiv, woher die Gäste kommen.

Hinweis Lehrmittel: Spuren – Horizonte Lehrmittelverlag 2008

Planspiele Umwelt

Vieles in den Ferienorten der Schweiz ist uns selbstverständlich: Chalets, Hotels, Sportbahnen, Freizeitanlagen, Touristen aus nah und fern, Betrieb am Tag und am Abend. Was für die Gäste Ferien sind, bedeutet für andere Menschen Arbeit. In der Schweiz verdienen viele Leute direkt oder indirekt ihr Geld mit dem Tourismus. Vor allem in der Bergregion heisst dies, dass die Menschen bezahlte Arbeit im Dorf finden und nicht ins Unterland abwandern müssen.

Damit ein Tourismusort für die Gäste interessant bleibt, sind viele Einrichtungen notwendig: Strassen, Bahnen, Hotels, Ferienhäuser, Freizeiteinrichtungen, Wasserleitungen, Stromleitungen, Abwasserleitungen, Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants, Beschneiungsanlagen usw. Diese Einrichtungen verändern einen Ort und dessen Umgebung. Ob Touristen in einen Ort kommen, hängt von vielen Bedingungen ab. Wenn zum Beispiel das Wetter nicht stimmt oder der Schnee fehlt, bleiben die Touristen weg.

Lies den Text einmal ganz durch. Überlege dir beim zweiten Durchlesen Sätze nach folgendem Muster: Wenn..., dann...
Beispiele: Wenn ein Ort keine Hotels hat, können keine Menschen dort übernachten. Wenn viele Touristen im Dorf sind, gibt es mehr Abfall.

Schreibe die Sätze auf Zettel

Schreibe auch Sätze auf, die dir zusätzlich zum Text noch in den Sinn kommen.

Was du auf die Zettel geschrieben hast, hat verschiedene Auswirkungen: auf die Natur, auf die Menschen, die dort wohnen, und auf die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten.

Die Kinder lernen anhand der Abfallproblematik, dass der Tourismus auch negative Auswirkungen auf die Umwelt haben kann. Der gesammelte Abfall wird auf ein grosses Papier geklebt und daneben wird notiert, was wie entsorgt werden kann. Nachher zählen die Schüler auf, welche Sportarten und Sportausrüstungen sie kennen und die Lehrperson erklärt ihnen, welche davon es früher nicht gab.

Didaktische Anregungen

- Elsigalp-Bahnen, Themen: Kunstschnee, Wild- und Waldschutz, Vernetzung Tourismus und Landwirtschaft
- Bergbahnen mit Winterbetrieb, Themen: Kunstschnee, Wild- und Waldschutz
- Bauämter: Bauzonen mit Möglichkeiten für den Zweitwohnungsbau
- Tourismusbüros, Themen: Vorhandene Betten in Hotels, Chalets und Ferienwohnungen, Gruppenthäusern und Campingplätzen.
- Förderleistung der Bergbahnen. Sehenswürdigkeiten, Ausflugsziele, Sportmöglichkeiten, Veranstaltungen, Herkunft der Gäste etc.
- Wildhüter, Themen: Fauna und Flora, Jagdbanngebiet Kiental
- Projekt Alpenbad Adelboden: Neue Trends im Tourismus

Gasterntal

Das Gasterntal ist ca. 10 km lang, liegt in einer Höhe von 1400 m aufwärts und beherbergt die beste Flusssäue der Schweiz in montaner Lage, mit allen Bausteinen vom Gletschervorfeld bis zu

breiten Schotterflächen einer Furkationszone. Das Tal und insbesondere die Aue mit Kies- und Sandflächen und montanen Auenwäldern ist zu grossen Teilen nur schwach vom Menschen beeinflusst, es wird nur teilweise landwirtschaftlich genutzt und ist auch nur im Sommer bewohnt. Das Gasterntal ist eine der imposantesten Landschaften des Kantons Bern.

Kiental

Von Reichenbach führt die steilste Postautolinie Europas über das Dorf Kiental auf die Griesalp. Das Landschaftsbild wechselt von der lieblichen Umgebung zum wilden Hochgebirge. Das Kiental ist Ausgangsort für Hochgebirgswanderungen und Bergtouren, z.B. über das Hohtürli nach Kandersteg oder auf die Gipfel der Blüemlisalp. Ebenso bietet die Region leichtere Tages- oder Halbtageswanderungen für Familien und Geniesser. Der Wildwasserweg und der Talweg führt Wanderfreudige zu Strudeltöpfen und Wasserfällen.

Dieses Seitental der Kander ist eines der wenigen Täler der Schweiz mit einer wirklich intakten, naturnahen Kulturlandschaft und gilt als Geheimtipp unter Naturfreunden. Die meisten Wanderwege befinden sich im eidgenössischen Jagdbannbezirk. Der hinterste Teil des Tales wurde 2004 dem UNESCO Weltnaturerbe Jungfrau - Aletsch - Bietschhorn angeschlossen. Sie treffen im Tal auf rauschende Wildbäche und tosende Wasserfälle, bunte Blumenwiesen, schattige Bergwälder, glitzernde Schneeberge und machen auch Bekanntschaft mit einer gut funktionierenden Berglandwirtschaft.

1972 wurde auf der Tschingelalp nach einem Unwetter ein See aufgestaut. Der neu entstandene Tschingelsee ist inzwischen wieder am Austrocknen. Seit 1987 steht er unter Naturschutz.

Alpwirtschafts- und Naturlehrpfad Kiental – Griesalp

Der Alpwirtschafts- und Naturlehrpfad im Gebiet Griesalp, Bundalp und Steinenberg (Alpkäserei) ermöglicht Halbtages- oder Ganztages- Entdeckungstouren zu Flora, Fauna, Geologie, Bergwald, Gewässer sowie die Alpwirtschaft und Alpkäseherstellung. Auf über 20 Tafeln findet man Informationen für Kinder und Erwachsene. Im Berggasthaus Golderli kann das 124-seitige Begleitbuch gekauft werden.

5. Literatur, Info-Material, Internet

- Chancen in Beruf und Arbeit, Schweizerischer Verband für Berufsberatung (2005)
- Geografie wissen und verstehen, h.e.p Verlag Bern (2004)
- Klimaänderung und Tourismus, FIF Universität Bern (2007)
- Lehrmitteldokumentation Internationale Schule für Touristik, Zürich (2004)
- Ferienresorts, Rütter und Partner Rüschlikon (2008)
- Spuren-Horizonte, Lehrmittelverlag Kt. Zürich (2008)
- Schweizer Tourismus in Zahlen, Schweizer Tourismus-Verband Bern (2008)
- Akte, Tourismus und Entwicklung Basel (2009)

- <http://www.ecole-economie.ch/upload/files/lehrmittel teil1 d.pdf>
- http://www.ecole-economie.ch/upload/files/Primarschulen_060125 teil2 d.pdf
- http://www.ecole-economie.ch/upload/files/Primarschulenl_060125 teil3 d.pdf



6. Nützliche Adressen (vorinformiert) für spezifische Fragen

- Elsigentalp-Bahnen, Postfach 22, 3714 Frutigen, Tel. 033 671 33 33 info@elsigen-metsch.ch
- Gondelbahn Kandersteg Oeschinensee AG, 3718 Kandersteg, Tel. 033 675 12 87, gondelbahn.oeschinensee@bluewin.ch
- Bergbahnen Adelboden AG, Bodenstrasse 2, 3715 Adelboden Tel. 033 673 90 90, info@adelboden-lenk.ch
- Hotel Landhaus Frutigen, Familie Schmid, Dorfstrasse 16, 3714 Frutigen, 033 671 12 71, info@landhaus-adler.ch
- Hotel Alpina Adelboden, Familie Müller, 3715 Adelboden, 033 673 75 75, info@alpina-adelboden.ch
- Hotel Blümlisalp Kandersteg, Familie Wyss, 3718 Kandersteg, Tel. 033 675 18 44, info@hotel-bluemlisalp.ch
- Wildhüter, Jagdbannbezirk Kiental, Paul Schmid, Reudlen, 3713 Reichenbach, Tel. 033 676 26 89, paul.schmid@vol.be.ch
- Alpenbad Adelboden, Roland Huber, Tourist Center, 3715 Adelboden, 033 673 80 80, info@adelboden.ch